

Vom sorglosen zum sorgsamem Umgang mit dem (landwirtschaftlichen) Boden:

8 Punkte der Achtsamkeit, die dafür sprechen, den Flächenverbrauch zu reduzieren

Die Grünzone ist das wichtigste raumplanerische Instrument, das Vorarlberg je Frau Gerlind Weber war Universitätsprofessorin für Raumforschung, Raumplanung und ländliche Neuordnung. Als Expertin ist sie vielerorts gefragt, so auch in Vorarlberg. Im Jahr 2017 wurde sie von der Landesregierung zur Vorsitzenden des Naturschutzrats bestellt. Seither beschäftigt sie sich intensiv mit der Landesgrünzone im Rheintal und Walgau, konkret deren Erhalt. Denn sie meint: „Wir müssen vom sorglosen zu einem sorgsamem Umgang mit landwirtschaftlichem Boden finden. Speziell wenn wir den Blick in die Zukunft richten, denn unsere Ansprüche verändern sich. Dieser Zukunftsblick macht wirklich erkennbar, dass ein Umsteuern zu einer sparsamen Bodenverwendung dringend geboten ist.“

Konkret nennt Frau Weber 8 Punkte der Achtsamkeit im Umgang mit Grund und Boden die für eine drastische Einschränkung weiterer Versiegelung sprechen:

1. Regionale Ernährungssicherung

In unseren Breiten setzen die KonsumentInnen immer mehr auf Vielfalt, Frische, Bekömmlichkeit, Schmackhaftigkeit der Lebensmittel. Bevorzugt ernähren sie sich von gesunden Produkten aus der Region, die sich durch kurze Transportwege, transparente und ökologisch vertretbare Produktionsbedingungen auszeichnen. Dementsprechend sind die geeigneten Anbauflächen „vor der Haustüre“ vor Versiegelung hinkünftig konsequenter zu schützen, um diese Ansprüche überhaupt noch einlösen zu können.

2. Klimaschutz

Der unbebaute Boden ist bei schonender Bewirtschaftung ein wichtiger Treibhausgasspeicher. Die Eigenschaft CO₂ und andere klimaschädigende Gase zu binden, wird durch zu intensive Landbewirtschaftung eingeschränkt und geht durch Versiegelung nicht nur verloren, sondern der Boden wird als Standort für Gebäude, Anlagen, Straßen etc. zum Träger der bedeutendsten Emissionsquellen. – Das klimaschonendste Haus ist demnach das nie gebaute Haus!

3. Energie- und Biotechnik-Wende

„Boden ist das Öl der Zukunft!“ Dieser Slogan bringt zum Ausdruck, dass die Umstellung auf erneuerbare Energieträger flächengebunden ist. Der heimische Boden wird auch deshalb zum knappen Gut, weil sich die Energieproduktion auf ihn im wachsenden Ausmaß verlagert. Man denke dabei etwa an Windparks, Solarfarmen, die Erzeugung von Biomasse und die Nutzung von Erdwärme. Die Abkehr vom „fossilen Zeitalter“ heißt auch, dass vermehrt die Industrieprodukte und Arzneimittel aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt werden. Die Produktion von Werk- und Wirkstoffen konkurriert so zunehmend mit der Lebens-

mittel- und Futtermittelerzeugung und den nachwachsenden Energieträgern um die land- (und forst-) wirtschaftlichen Böden.

4. Artenvielfalt und Naturschutz

Nur eine naturgerechte Bewirtschaftung des Agrarlandes kann eine vielfältige Flora und Fauna hervorbringen. Eine extensive Landbewirtschaftung braucht aber bis zu einem Drittel mehr Bodenfläche, um gleichbleibende Erträge zu erzeugen. So gilt es zu bedenken, dass nur auf gesunden Böden mit einem artenreichen Bodenleben gesunde Lebensmittel gezogen werden können.

5. Tourismus und Naherholung

In Bayern hat der landschaftsgebundene Tourismus eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung. Man sägt gewissermaßen am Ast, auf dem man sitzt, wenn man laufend die durch bäuerliche Bewirtschaftung hervorgebrachte „intakte“ Kulturlandschaft durch raubbauartige Zersiedelung optisch verschandelt und degradiert. Zudem fußt auch die für die Dauersiedler so wichtige Naherholung als Gesundheitsvorsorge auf dem kurzwegigen Zugang zu abwechslungsreicher, unverbauter Landschaft.

6. Wassermanagement

Bodenschutz ist vorsorgendes Wassermanagement! Unversiegelter Boden puffert, speichert und filtert Wasser, er baut Schadstoffe ab oder bunkert diese. Befestigte Böden zerstören diese Eigenschaften mit erheblichen nachteiligen Folgen für den natürlichen Wasserkreislauf. Die Zersiedelung beeinträchtigt bzw. zerstört zudem Rückhalte- und Abflussräume ungebührlich und damit die Abwehrfähigkeit von Hochwässern.

7. Eingeschränkte Finanzierungsspielräume

Zersiedelung bedeutet äußerst verschwenderischen Umgang mit knappen Finanzmitteln. Buchstäblich wirft die öffentliche Hand Geld beim Fenster hinaus, wenn man bedenkt, dass die Errichtung von 1 km Gemeinde-Straße, Beleuchtung, Kanal und Wasserleitung etwa 1,2 Mio. Euro kostet und dessen Erhaltung in der Folge pro Jahr ca. 25 000 Euro verschlingt⁽¹⁾.

8. Intergenerationelle Gerechtigkeit

Die boden- und geldverschlingende Zersiedelung beraubt übergebührlich die nachfolgenden Generationen ihrer Freiheitsgrade. Sie können dann ihre Dispositionen betreffend einer adäquaten Siedlungsentwicklung nicht mehr „lastenfrei“ treffen. Ihre Entscheidungsspielräume sind durch sehr beständige, aber unzweckmäßige Raumstrukturen stark eingeschränkt. Der Nachwuchs ist diesbezüglich seiner Erbfreiheit beraubt.

Diese 8 Gründe zeigen klar auf: Wir müssen statt sorglos sehr sorgsam im Umgang mit Boden werden, speziell mit den landwirtschaftlichen Flächen. Es ist entscheidend die Versiegelung drastisch einzubremsen und besser heute als morgen damit zu beginnen.

⁽¹⁾ Diese Zahlen hat das Österreichische Institut für Raumplanung (ÖIR) für Österreich 2015 berechnet.

5. Tourismus & Naherholung |
Fußach, Rohrspitz



4. Artenvielfalt & Naturschutz |
Bregenz, BIO Austria Vorarlberg



8. Intergenerationelle Gerechtigkeit |
Lustenau Firma Häusle



6. Wassermanagement |
Dornbirner Ach, Gutshof Martinsruh



3. Energie- & Biotechnik-Wende |
Kummenberg im Wald



1. Ernährungssicherung |
Rankweil, Golfplatz



7. Finanzen | Suldis/Batschuns
(Hörspur Josef Mathis)



2. Klimaschutz | Ludesch,
Hängender Stein



* Landesgrünzone
Vorarlberg

